

Liebe Gemeinde!

Die Geschichte, die wir heute Morgen hören, ist eine Hoffnungsgeschichte. Eine Geschichte, die die Hoffnung mitten in unseren Alltag trägt und dort aufblühen lässt.

Wir haben sie vorhin in der Lesung gehört.

Die Frauen gehen ans Grab. Sie wollen Jesus ein letztes Mal sehen, ihm etwas Gutes tun.

Sie sind voller Sorge, denn sie wissen um den großen Stein, der vor das Grab gerollt wurde. Wer wird uns den nur wegrollen?

Die Frauen kommen ans Grab. Dort finden sie den Stein weggerollt und das Grab leer. Ein Engel spricht zu den Frauen: "Fürchtet euch nicht; ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten sucht. Er ist nicht hier."

Die Frauen suchen Jesus dort, wo sie ihn hingelegt hatten. Wo sollten sie ihn auch sonst suchen.

"Er ist nicht hier. Er ist auferstanden." Als die Frauen diese Worte hören haben sie Angst. Sie fürchten sich und wissen nicht, was sie mit dem Gehörten anfangen sollen. Vielleicht trauen sie ihren eigenen Sinnen, ihrem Verstand nicht.

Der Stein ist weggerollt, das Grab ist leer, doch die Hoffnung, die Freude hat noch keine Chance aufzublühen. Dieser Moment ist viel zu außergewöhnlich. Er kommt völlig unerwartet. Hier kann noch keine Hoffnung in den Herzen der Frauen wachsen.

Der Engel hat den Stein vom Grab weggewälzt. Doch die Steine auf den Herzen der Frauen, die liegen da noch genauso bleischwer wie zuvor. Die Traurigkeit, die Angst, die Mutlosigkeit.

Solche Steine kennen wir. Sie liegen auch auf unseren Herzen.

Ich bin sicher, dass wir alle vieles davon heute an diesem Ostermorgen mitgebracht haben – viele Steine die uns bedrücken und den Blick in die Zukunft verdunkeln. Steine, die gerade da liegen, wo das Leben in uns aufblühen möchte. Wo sich die Hoffnung schon bereit macht, in den prächtigsten Farben zu erblühen.

Und vielleicht wünscht sich so mancher, dass so wie damals am ersten Ostermorgen auch diese ganz persönlichen Steine verschwinden und weggerollt würden.

Der Engel erzählt von neuem Leben. Der Engel präsentiert Ostern.

Doch für die Frauen ist das in diesem Moment alles noch nicht begreifbar.

Der Engel wälzt den Stein vom Grab weg. Er enthüllt eine Wirklichkeit, die jederzeit besteht, aber die wir mit den Augen der Tränen und mit dem Herzen der Verzweiflung nicht sehen. Eine Wirklichkeit, die so außergewöhnlich ist, dass wir ihr oft nicht vertrauen.

Der Engel enthüllt ein Bild von Gott, das wir in uns tragen und das wir hören können in unserer Seele. Ein Bild von einem Gott, der uns heilen will, an Leib und Seele, der uns liebt, von ganzem Herzen. Nur glauben wir diesem Bild gerade in den traurigen Momenten nicht immer.

Doch die Geschichte der Frauen geht noch weiter. Und ich finde, das Interessanteste und das Heilsamste an dieser Geschichte passiert ganz zum Schluss.

„Und siehe, er wird vor euch hingehen nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen.“ Jesus erscheint den Frauen nicht am Grab. Er zeigt sich nicht in diesem so außergewöhnlichen Moment. Vielleicht weil er weiß, dass Hoffnung mehr Beständigkeit und Sicherheit braucht.

Die Frauen werden in ihren Alltag zurückgeschickt, heim nach Galiläa, dort wo sie wohnen und arbeiten. Da wird ihnen der Auferstandene begegnen. Die Hoffnung, die es am Ende dieser Begegnung noch so schwer hat, wird erst im Alltag der Frauen aufblühen.

Der Auferstandene lässt sich im Alltäglichen sehen. Dort wo wir zuhause sind, wo wir unsere Familien haben und unsere Arbeit. Das ist die Osterbotschaft an die Frauen damals. Und es ist auch unsere Osterbotschaft heute.

Da wo uns vieles vertraut ist und manches fremd, da wo wir uns Gott manchmal nah und manchmal fern fühlen, da werden wir den Auferstandenen sehen und ihm begegnen.

Denn vielleicht fällt uns das Hoffen genau da am leichtesten.

Liebe Gemeinde, Ostern ist wunderbar. Ostern ist stark. Und Ostern ist vielleicht am stärksten dort, wo sich die großen Steine vor unseren Gräbern bewegen.

Aber Ostern will eigentlich jeden Tag in unserem Alltag passieren. Da wo wir die Begegnung mit Gott zulassen. Da wo wir dem Leben vertrauen. Da wo wir Hoffnung aufblühen und gedeihen lassen.

Denn die Hoffnung, die Gott uns an Ostern schenkt will uns nicht nur kurz berühren. Sie will uns nicht nur in den außergewöhnlichen Momenten aufrütteln.

Sie will uns dauerhaft begleiten und unser Leben ändern und so die Steine Stück für Stück von unseren Herzen wegnehmen.

Liebe Gemeinde! Heute am Ostermorgen weist uns der Engel den Weg. Einen Weg mitten hinein in unseren Alltag, einen Weg, an dessen Rändern die Hoffnung blüht.

Und weil wir Menschen leichter glauben, wenn wir etwas davon sehen können, bekommen sie alle ein kleines Tütchen Blumensamen geschenkt, dann können sie die Hoffnung ganz sichtbar aufblühen lassen- mitten in Ihrem Alltag. Amen